

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 17.

Neuenbürg, Sonntag den 31. Januar

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### An die Ortspolizeibehörden.

Es ist zur Kenntnis des Oberamts gekommen, daß in den Gemeinden des Bezirks Lotterielose und Anteilsscheine auf Prämienlose im Wege des Hausierhandels verkauft werden.

Die Polizeibehörden werden angewiesen, auf diesen verbotenen Geschäftsbetrieb ihr genaues Augenmerk zu richten und die Personen, welche bei dem unerlaubten Losverkauf betreten werden, behufs ihrer Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Den 29. Januar 1892.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Neuenbürg.

#### An die Herren Handels- u. Gewerbetreibenden des Bezirks.

Es besteht vorläufig die Absicht, diejenigen Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891, welche sich auf die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beziehen (§ 105 b Abs. 2), auf den 1. April d. J. in Wirksamkeit zu setzen.

Der Begriff „Handelsgewerbe“ im Sinne der Vorschriften des Gesetzes umfaßt nicht nur den Groß- und Kleinhandel, einschließlich des Hausierhandels, sondern u. a. auch den Geld- und Kredithandel, die Leihanstalten, den Zeitungsverlag, die sogenannten Hilfsgewerbe des Handels, Expedition, Kommission und die Handelslager. Auch die Thätigkeit des in den Komptoren der Fabriken, Werkstätten u. beschäftigten Personals fällt darunter.

Nach § 105 b Abs. 2 des Gesetzes dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im Uebrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden. Die Festsetzung dieser Stunden ist unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit durch die Polizeibehörde (das Oberamt) zu treffen und kann für verschiedene Zweige des Handelsgewerbes verschieden erfolgen.

Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes kann diese Beschäftigung für alle oder einzelne Zweige des Handelsgewerbes ganz unterlagert oder auf kürzere Zeit eingeschränkt werden. In letzterem Falle ist auch die Beschäftigungszeit durch statutarische Bestimmung festzustellen.

Für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann — und zwar auch bei statutarischer Regelung der Arbeitsstunden — die Polizeibehörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, bis auf 10 Stunden zulassen.

Für Handelsgewerbe, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, können nach § 105 e a. a. O. durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde unter Berücksichtigung der Bestimmungen des § 105 c Abs. 3 Ausnahmen von den Vorschriften über die Sonntagsruhe zugelassen werden.

Insofern nach den vorstehenden Bestimmungen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen, darf in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb an diesen Tagen nicht stattfinden (§ 41 a a. a. O.).

Endlich ist an Sonn- und Festtagen der Gewerbebetrieb im Umherziehen, soweit er unter § 55 Abs. 1 Ziff. 1 bis 3 G. O. fällt, sowie der Gewerbebetrieb der in Ziffer 42 b bezeichneten Personen mit der Maßgabe verboten, daß Ausnahmen von der unteren Verwaltungsbehörde zugelassen werden können. Ueber die Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen Ausnahmen zugelassen werden dürfen, ist der Bundesrat ermächtigt, Bestimmungen zu erlassen (§ 55 a a. a. O.).

Da nach den bis jetzt eingekommenen Berichten statutarische Bestimmungen der Gemeinden und der Amtskorporation nicht in Aussicht zu nehmen sind, so wird es vor Allem Aufgabe des Oberamts werden,

die Stunden festzusetzen, an welchen an Sonn- und Festtagen eine Beschäftigung im Handelsgewerbe, sowie ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfinden darf.

Ferner hat das Oberamt festzustellen, ob und inwieweit örtliche Verhältnisse an einzelnen Sonn- und Festtagen einen erweiterten Geschäftsverkehr in dem Maße erforderlich machen, daß eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung im Handelsgewerbe stattfinden darf, geboten erscheint, und welche Verlängerung der Beschäftigungsdauer für die letzten vier Wochen vor Weihnachten angezeigt ist.

Weiter hat das Oberamt diejenigen Arten von Handelsgewerben, für welche es Ausnahmen von den allgemeinen Vorschriften auf Grund des § 105 e für notwendig hält und den Umfang dieser Ausnahmen der höheren Verwaltungsbehörde zu bezeichnen.

Endlich hat das Oberamt sich gutlich darüber zu äußern, ob und in welchem Umfang Ausnahmen von dem Verbote des § 55 a Abs. 1 der Gewerbeordnungsnovelle notwendig erscheinen.

Bei Regelung dieser wichtigen Fragen wird das Oberamt den Wünschen der beteiligten Kreise so weit möglich Rechnung tragen und stellt daher das Ersuchen, solche binnen 8 Tagen schriftlich oder mündlich vorzubringen.

Mit den Gewerbevereinen wird sich der Unterzeichnete speziell ins Benehmen setzen.

Den 29. Januar 1892.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Schwann.

#### Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung in Abt. Erzgrub kann der Scheppelesweg unterhalb dieser Abteilung in der Zeit vom 1.—13. Februar nicht befahren werden.

#### Verkauf

#### alter Eisenbahnschwellen.

Am Montag den 1. Februar vormittags 9 Uhr

kommt auf der Station Birkenfeld eine große Anzahl alter Bahnschwellen im öffentlichen Auktionsweg zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Neuenbürg, 27. Januar 1892.

R. Bahnmeisterei.

#### Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 1. Februar nachmittags 4 Uhr

werden an der Bahn zwischen Pföfen und Calmbach in der Nähe der Böhmler-Sägmühle im öffentlichen Auktionsweg verkauft:

55 Rm. gemischte Prügel,

1 Flächenlos Schlagraum.

Zusammenkunft am Bahnübergang bei der Böhmler-Sägmühle.

Neuenbürg, 27. Januar 1892.

R. Bahnmeisterei.

Dennach.

#### Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 1. Februar d. J. vormittags 10 Uhr

wird die hiesige Gemeindejagd auf dem Rathhaus hier auf 3 Jahre ver-

pachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Januar 1892.

Schultheißenamt.  
Hörter.

#### Privat-Anzeigen.

Conweiler.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden zum Verkauf gebracht am

Mittwoch den 3. Febr. d. J.

vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus 45 Ztr. Heu

und am

Samstag den 6. Febr. d. J.

nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus zum Vären in Neuen-

bürg ein Pferd zum schweren Zug

tauglich, wozu Käufer eingeladen

werden.

Den 28. Januar 1892.

Gerichtsvollzieher.  
Gann.

Recht arabische

#### Gummikugeln

altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen Husten, Halskatarrh, Heiserkeit, Brustschmerzen u. von

W. Eichhorn u. Cie.,  
Ludwigsburg

sind in 1/2 Schachteln à 35 S

1/3 " " à 20 S

nur echt zu haben in Neuen-

bürg bei C. Bärenstein.

G. Lustnauer, in Calmbach

bei Chr. Vogler.

#### Jünglings-Verein.

fällt Sonntag aus.



**Pforzheim.**  
**Dr. med. Hiller,**  
 praktischer Arzt und Spezialarzt für Lungen-  
 Magen- und Unterleibsfranke  
 wohnt jetzt am  
**Marktplatz** bei Hrn. Kaufm. Hauer  
 unter Dr. Schuhmacher'sche Apotheke II. Treppe.  
**Sprechstunden:** Morgens von 7-9 Uhr,  
 Mittags „ 12-2 „

**Calmbach.**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Unterzeichneter hat sich hier als  
**Gärtner**  
 niedergelassen und empfiehlt sich hiemit der geehrten Einwohnerschaft  
 von hier und Umgegend in allen Branchen der Gärtnerei (Obst-, Zier-  
 gärten, Gräbern u. i. w.) bei pünktlicher und reeller Arbeit; ebenso seine  
**Samenhandlung** von gutem feinsädhigen Gemüse- und Blumenamen.  
 Anfertigung von Bouquets, Kränzen u. i. w.  
 Zugleich empfehle verschiedene **Gemüse** und **Zwiebeln**.  
 Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Faass,**  
 Handelsgärtner.

**Neuenbürg.**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Mache einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene  
 Anzeige, daß ich mein  
**Schuhwaren-Lager**  
 wieder mit frischer, solider und dauerhafter Ware belegt habe.  
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen prompt und billig.  
 Einem geneigten Zuspruch steht entgegen  
 Achtungsvoll  
**Ernst Aichele.**

**ZACHARIAS-** bestes und billigstes zuverlässig  
 und nachhaltigst wirkendes  
**Abführmittel.**  
**PILLEN** Dessen Benützung kommt auf  
 weniger als 2 Pfg. pro Tag zu  
 stehen. Vollständig schmerzlose Wirkung, ver-  
 ursacht keine Krämpfe und Schlingungen. Un-  
 übertroffen **gegen Verstopfung,**  
**gegen Hämorrhoiden,** gegen Kopf-  
 weh und Uebelbefinden infolge von Verdauungsstörungen oder  
 Diätfehlern, gegen krampfhaftes Aufstossen u. s. w.  
 Vorzüglich für Reinigungskuren wegen ihrer belebenden an-  
 regenden Wirkung auf die Magen- und Unterleibsnerve. Das  
 einzige Abführmittel, welches keine Schwächung der Unterleibsorgane  
 verursacht. Als Hausmittel und auf Reisen unübertrefflich. Aus-  
 führliche Gebrauchsanweisung mit Angabe der Bestandteile be-  
 findet sich bei jeder Dose. In den meisten Apotheken um nur  
 90 Pfg. erhältlich. Man achte auf den Verschlussstreifen mit  
 „garantiert unschädlich“ u. der Namensunterschrift des Inhabers.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**  
 S. Dobel, 28. Jan. (Kaiserfeier.)  
 Um Kaiser Wilhelms Geburtstag festlich zu be-  
 gehen, versammelte sich gestern abend der hiesige  
 Liederkreis in Gemeinschaft mit dem Militär-  
 verein im Gasthaus zum Baldhorn. Wenn auch  
 das Programm nicht so reichhaltig war, wie es  
 in Städten und anderen größeren Orten zu sein  
 pflegt, so können wir doch mit Befriedigung auf  
 unsern Festabend zurückblicken. Die Feier ver-  
 lief bis zum Schluß gegen Mitternacht in heiterer  
 und gemüthlicher Weise. Ansprachen, ernst und  
 heiteren Inhalts, Toaste, Gesänge des Lieder-

**Gewerbeverein Neuenbürg.**  
 Montag den 1. Febr.  
**Monatsversammlung**  
 Lokal: Schneider, vorm. Luz.

**Oberniedelsbach.**  
 Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und  
 Bekannte zu unserer  
**Hochzeits-Feier**  
 am **Dienstag den 2. Februar d. J.**  
 in das **Gasthaus zur „Traube“** dahier  
 freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies statt persönlicher  
 Einladung annehmen zu wollen.  
 Gottfried Friedrich Benz, Schullehrer,  
 Philippine Friederike Roth,  
 Tochter des Schultheißen Roth in Oberniedelsbach.

**Thomasphosphatmehl**  
 von 13 bis zu 23% Phosphorsäure, liefert unter Garantie franco jeder  
 Bohnstation. Bei größerer Abnahme besonders billige Preise. Ebenso  
 Kainit u. Chilisalpeter.  
**Carl August Mayer, Stuttgart, Hohenheimerstr. 3.**

**Wildbad.**  
**Ein Viktoriawagen,**  
 welcher ein- und zweispännig ge-  
 fahren werden kann, kommt am  
 Montag vormittag 11 Uhr auf hie-  
 sigem Rathause im öffentlichen Auf-  
 streich gegen Vorzahlung zum Ver-  
 kauf.  
 Zur Vorzeigung des Wagens ist  
 gerne bereit  
**Wilhelm Schmid, Schneider,**  
 vis-à-vis der Volksschule.  
 Neuenbürg.

**Kochherde**  
 in verschiedenen Größen und  
**Kamingestelle**  
 eigener Anfertigung hält stets vor-  
 rätig  
**Franz Fischer, Schlosser.**

**Wer Husten, Heiserkeit,**  
**Atemnot, Brust- u. Lungen-**  
**Katarrh** hat, nehme die hoch-  
 geschätzten und weltberühmten  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
 welche überraschende Dienste leisten  
 In Pak. à 45 S. ächt bei  
**Wilh. Fiess.**  
 Guten  
**Rauchtabak**  
 das Pfund zu 25 S. empfiehlt  
**A. Weil, Neuenbürg.**

**Beste und billigste Bezugsquelle**  
 für garantiert neue, doppelt gestrichelt und ge-  
 waschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter  
 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund  
 für 60 Pfg., 50 Pfg., 1 M. und 1 M.  
 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen  
 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern  
 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße  
 Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.,  
 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt  
 einseitige Ganzdaunen (sehr dünn) 2 M.  
 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum  
 Nachpreis. — Bei Bestellungen von mindestens  
 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes  
 wird frankirt bereitwilligst  
 zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

Die Herren **Wasserwerkbefitzer,**  
**Bauunternehmer** u. s. w. des oberen  
 Enztals werden hiermit in Kenntnis  
 gesetzt, daß das **Wirt. Portland-**  
**Cement-Werk zu Lauffen a. N.** den  
 Kaufmann **G. Männer** in Pforzheim  
 als alleinigen Vertreter für den Ober-  
 amtsbezirk Neuenbürg und den Amtsbezirk  
 Pforzheim verpflichtet hat.

**Buxin, Hammgarn,**  
**Velour**  
 ca. 140 cm. brt. à M. 1.95 S  
 per Meter versenden jede beliebige  
 Meterzahl direkt an Private.  
**Buxin-Fabrik-Depot Göttinger**  
**u. Co., Frankfurt a. M.**  
 Musterabschnitte auf Verlangen be-  
 reitwilligst franco.

**Nrmer 4 vSt. Stadt-Anleihe**  
 von 1881. Die nächste Ziehung findet  
 im Februar statt. Gegen den Cours-  
 verlust von ca. 3 vSt. bei der Aus-  
 losung übernimmt das Bankhaus **Carl**  
**Neuburger, Berlin, Französische**  
**Straße 13,** die Versicherung für eine  
 Prämie von 6 Pfg. pro 100 Mart.

französes und gemeinschaftliche Lieder wechselten  
 miteinander ab und so verfloß die Zeit ziemlich  
 rasch. Von den vielen Reden haben wir be-  
 sonders hervor die Ansprache des Hrn. Pfarrers  
 Mayer über den „deutschen Kaiser,“ welche  
 mit einem dreifachen „Hoch“ auf das hohe Ge-  
 burtstagskind endete und die Rede des Hrn.  
 Schullehrer Jacob über das deutsche Vater-  
 land, wobei letzterer seiner Gesinnung auch in  
 poetischer Form Ausdruck gab. Solche Gedenk-  
 tage, wie Kaisers Geburtstag, Sebansfest und  
 andere, sollten nicht so spurlos im Alltagsleben  
 verschwinden, sie sollten vielmehr an allen Orten,  
 wo deutsche Männer vorhanden sind, gefeiert  
 werden; denn sie sind nützlich und notwendig  
 zur Pflege der rechten Vaterlandsliebe, sie sind  
 die Marksteine im Leben eines Volkes, an welchen  
 man stille steht und sich die Fragen vorhält:  
 Wo stehen wir? und: Wie wird sich, soweit man  
 hinauszu schauen vermag, die Zukunft des Vater-  
 landes gestalten?  
 Feldreanaach, 28. Jan. (Korresp.) Der  
 Geburtstag unseres Kaisers ist diesmal hier in  
 besonders festlicher Weise begangen worden. Die  
 Anregung hiezu hatte der Militärverein gegeben.  
 Die bürgerlichen Kollegien und der Gesangsverein  
 waren der Einladung desselben in das Gasthaus  
 zum Lamm gefolgt und fast vollzählig erschienen.



bürg.

ung

eunde und

er

dahier

persönlicher

chrer,

belsbach.

ehl

antie franco jeder  
Preise. Ebenso

imerstr. 3.

ste Bezugswelle  
geht ein und ge-  
edern.

egen Nachr. (nicht unter  
Bettfedern verpackt  
10. 1 W. und 1 W.  
einige Goldbäume  
einige Polarsfedern  
Plg.: Silberwische  
3 W. 50 Pf., 4 W.  
5 W.; ferner: acht  
sinnen (siehe Katalog)  
3 W. Verpackung zum  
schließen von mindestens  
tina Nichtgefallen-  
Art bereitwilligt  
in Harford 1. W.-St.

Wasserwerkbesitzer,  
r. u. j. w. des oberen  
hiermit in Kenntnis  
Württ. Portland-  
Zement a. N. den  
ner in Pforzheim  
reter für den Ober-  
und den Amtsbezirk  
et hat.

Kammgarn,  
our

rt. à M. 1.95 J  
enden jede beliebige  
zeit an Private.  
Dépôt Gettinger  
ankfurt a. M.  
auf Verlangen be-  
gt franco.

St. Stadt-Anleihe  
nächste Ziehung findet  
Gegen den Cours-  
3 pSt. bei der Aus-  
das Bankhaus Carl  
Berlin, Französische  
Versicherung für eine  
a. pro 100 Mart.

lich und notwendig  
landsliebe, sie sind  
Volkes, an welchen  
ie Fragen vorhält:  
ird sich, soweit man  
Zukunft des Vater-

an. (Korresp.) Der  
ist diesmal hier in  
angen worden. Die  
ilitärverein gegeben.  
nd der Gesangverein  
ben in das Gasthaus  
vollständig erschienen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Jan. Gestern vormittag empfangen die würt. Majestäten im hiesigen Schlosse Besuche von Mitgliedern der königl. Familie; auch erteilte der König einige Audienzen; um 12 Uhr besuchten die Kaiserin und die Königin von Württemberg zusammen das Hohenzollern-Panorama.

Berlin, 28. Jan. Kriegsminister Kallenbergorn-Stachau wurde bei dem gestrigen Gottesdienste in der Schloßkapelle von einer tiefen Ohnmacht befallen und hütet das Zimmer; jetzt ist Besserung eingetreten.

In der Budgetkommission des Reichstags erklärte der Vertreter des wegen Krankheit abwesenden preuß. Kriegsministers, der Entschluß zur Aufhebung der dreijährigen Dienstzeit sei nicht gefaßt, doch mache man Versuche in der Richtung der Verkürzung. Ein Bericht über dieselben (Bataillone, die nur aus 2 Jahresklassen bestehen) sei vor dem Herbst nicht zu erwarten. Zur Reform der Militärstrafprozessordnung werde jetzt ein dritter Entwurf ausgearbeitet, da die beiden ersten nicht völlig befriedigt haben.

Dem Reichstage soll noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung ein Auswanderungsgesetz zugehen. Es ist auch bereits bekannt geworden, daß sich dieses Gesetz vorzugsweise mit der Regelung des Agentenwesens beschäftigen soll. Wie nunmehr verlautet, sollen im Wesentlichen die bereits in der Schweiz geltenden Bestimmungen, die sich gut bewährt haben, als Grundlage für das deutsche Reich dienen. Darnach würde den Agenten die Beförderung von Personen untersagt sein, die wegen Alter, Krankheit oder Gebrechlichkeit arbeitsunfähig sind, wofür nicht deren ausreichende Verjüngung am Bestimmungsort nachgewiesen wird; ferner von minderjährigen Personen ohne Erlaubnis ihrer Vormünder, sowie von Personen, die nach Bestreitung der Reiselosten ohne Hilfsmittel dort anlangen würden, und von militärpflichtigen Personen, endlich von Eltern, die unerzogene Kinder zurücklassen. Wahrscheinlich wird im Auswärtigen Amte eine besondere Abteilung für das Auswanderungswesen eingerichtet werden. Ihr würde insbesondere obliegen, für die genauere Durchführung der neuen Gesetzesbestimmungen zu sorgen.

Der bayerische Landtag ist noch immer beisammen und seine Tagung wurde bis Ende März verlängert. Die Zurückberufung der Redemptoristen nach Bayern, welche i. J. als mit den Jesuiten verwandt bezeichnet und deshalb ausgewiesen wurden, scheint nach einer Mitteilung des Kultusministers Dr. Müller in Bälde bevorzustehen. — Das bayerische Königshaus ist durch den am 26. Januar erfolgten Tod der Herzogin Marg in Bayern, Ludovika, geb. 1808, Schwester weiland König Ludwig I. also Tante des Prinzregenten und Mutter der Kaiserin von Oesterreich in Trauer versetzt worden.

Köln, 25. Januar. Wie die „K. B. Z.“ mitteilt, wurden in der Kirche der ehemaligen Benediktinerabtei von St. Pantoleon drei historisch interessante Grabstätten entdeckt: Der Sarg der Griechin Theophano, Gemahlin des Kaisers Otto II., die Gebeine des Erzbischofs Bruno von Köln, des Bruders Ottos I., und die Grabstätte des Abtes Hermann von Jäzphen.

Zinsingen, 23. Januar. Gestern starb hier eine Wittwe infolge einer Blutvergiftung. Dieselbe hatte beim Durchbrechen von Anfeuerholz sich einen leichten Hautschnitt an einem Finger zugezogen und entfernte den lose hängenden Hautfetzen mit einer — wahrscheinlich schmutzigen Scheere. Nach kurzer Zeit verspürte die bedauernswerte Person heftige Schmerzen in der Hand und bald war der ganze Arm entzündet, sodah der hinzugezogene Arzt, welcher Blutvergiftung feststellte, zur Amputation des Armes entschlossen war. Der operative Eingriff wurde jedoch durch den raschen Tod unntig gemacht.

### Württemberg.

Stuttgart, 29. Jan. J. J. M. M. der König und die Königin treffen Samstag den 30. Jan. abends 9 Uhr 15. Min. von

Weimar via Osterburken-Heilbronn wieder in Stuttgart ein.

Der Großherzog von Luxemburg beabsichtigt demnächst dem k. Hofe in Stuttgart einen offiziellen Besuch abzustatten.

Stuttgart, 22. Januar. Verein für Handelsgeographie. Mit Bezug auf das heuer stattfindende 400jährige Jubiläum der Entdeckung Amerikas und den letzten Vortrag über Christoph Columbus sprach heute abend Hr. Professor Otto Güntter über die ersten Ansiedlungen Nordamerikas, wobei er sich als durchaus kompetenter Vertreter dieses Gegenstandes zeigte. Die erste Entdeckung Amerikas ist nicht dem Columbus zu verdanken, da die alten Normannen von der Insel Island aus schon im 10. Jahrhundert unter Erik dem Roten eine Kolonie in Grönland gründeten, die allerdings teils infolge der Angriffe der Eingeborenen, teils durch eine unzweifelhafte Veränderung des Klimas wieder verschwand, bis später die neuen Einwanderer wieder auf ihre Spuren stießen. Nun schilderte der Redner die erneuten Ansiedlungen nach der wiederholten Entdeckung Amerikas, auf deren Einzelheiten wir hier nicht eingehen können. An Gründung einer ackerbautreibenden Kolonie dachte anfänglich keiner der Einwanderer, man wollte nur Gold und Perlen finden. Die Spanier vernichteten unter Philipp II. französische Kolonisten in rücksichtsloser Weise; ebenso wurden die Franzosen durch die Engländer aus Kanada unter unsäglichen Grausamkeiten vertrieben. Die unwirtlichen Gegenden Kaliforniens ließen die Engländer unbeachtet, nicht ahnend, daß gerade hier das gesuchte Goldland sei. Ueberhaupt erkannten die Engländer, zu sehr mit der Ausbeutung Indiens beschäftigt, den Wert ihrer amerikanischen Kolonien erst, als es zu spät war. Die dauernden Kolonien Nordamerikas entstanden aus Spekulationen Einzelner wie aus solchen von Handelsgesellschaften, aus Religionsstreiten im Mutterland, wenige aus freier Humanität. Nach und nach erwuchs aus den Kolonien eine neue Nation unter größten Entbehrungen, zäher Arbeit und blutigen Kämpfen. Die Völkerverwanderung ist noch nicht abgeschlossen; die neue Nation ist aber dereinst berufen, in der Welt eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. — Den Vortrag beehrten Sr. K. Hoheit Prinz Weimar mit seiner Gegenwart.

Stuttgart, 21. Jan. Die Frage der Beschaffung eines neuen Friedhofs wird hier, wo der Baugrund ziemlich spärlich ist, immer brennender. Gegen die Anlage eines solchen auf dem Degeclocher Exerzierplatz wurde von dem volksparteilichen Gemeinderat Lotter heute eingewandt, daß dieser Platz in nicht zu fernere Zeit für die Abhaltung des Volksfestes bestimmt werden müsse. Nachdem die königl. Militärverwaltung den größten Teil des Cannstatter Wagens angelauft hat, werde schließlich auch der Festplatz zu militärischen Zwecken verwandt. Wir glauben übrigens, daß es damit noch gute Weile hat, denn mit der Wegverlegung des Volksfestes von Cannstatt würde ein gut Teil altwürttembergischer Tradition verschwinden.

Stuttgart, 22. Jan. Die Kochschule des Schwäbischen Frauenvereins besteht seit einem Vierteljahr, seit 1. Oktober. Es werden jedes Vierteljahr 20 Schülerinnen ausgebildet je in 2 Kursen zu je 10 Schülerinnen und zwar setzt sich dieser Schülerinnenkreis aus allen Gesellschaftskreisen zusammen; auch werden jedesmal einige Dienstmädchen ausgebildet. Der Zubrang ist so groß, daß sämtliche am 1. April frei werdenden Stellen bereits wieder besetzt sind; was jedenfalls den strikten Beweis liefert, daß die Schule einem Bedürfnisse entgegenkommt. Der im Hause selbst eingerichtete Kojtisch dürfte größer sein, da dann den Schülerinnen mehr Gelegenheit gegeben wäre, sich auch im Anrichten und Servieren auszubilden. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß die Damen die hier vor allem in Betracht kommen, es vorziehen, ihre Mahlzeiten über die Straße holen zu lassen. In dem nunmehrigen Speisesaal wurden zwei Zimmer vereinigt. Die Küche umfaßt den Raum von drei seitherigen Zimmern unter Zuziehung eines Vorplatzes. Auch besteht eine besondere Spülküche mit Abwaschraum. Die Lehrerin,



eine gebildete Frau, ist die verantwortliche Köchin, neben ihr wirkt eine Verwalterin. Es besteht die Absicht, Hilfslehrerinnen auszubilden und so dem Institut immer größere Ausdehnung zu geben.

Kalen, 29. Jan. Gestern abend nach 9 Uhr brach in der Lackierwerkstätte des Hüttenwerks Wasseralfingen Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit das Zentrum des Werks, ein großer busen-förmiger Bau, in hellen Flammen stand und nicht mehr gerettet werden konnte. Durch diesen Brand wurde das Kleinod des Hüttenwerks vernichtet: die mechanische Werkstätte mit dem dazu gehörigen Zeichnbureau und sämtlichen Zeichnungen, die Dreherei und Schmiedwerkstätte, die Modellschreinerie, die Modellier- und Ziselierwerkstätte. Aus letzterer konnte noch viel gerettet werden. Der Schaden ist groß. Aus Stuttgart ist Bergrat Dr. Dr. Baur auf dem Werke eingetroffen.

**Ausland.**

Wien, 25. Jan. Heute hat hier ein Prozeß seinen Anfang genommen — so schrecklich, so gräßlich, so entsetzenerregend, daß man es gar nicht mit der Wirklichkeit, sondern mit einem Erzeugnisse einer verderbten Phantasie zu thun zu haben glaubt, wenn man die Gerichts-Verhandlungen liest. Ein Arbeiter Ehepaar Franz und Rosalie Schneider, hat im Laufe der letzten Jahre fünf Dienstmädchen ermordet und beraubt. Die Schandmenschen lockten die armen Wesen unter dem Vorgeben, ihnen gute Stellen zu verschaffen, in einen Wald. Dort vergewaltigte Franz Schneider sein Opfer, erdroßelte sie und rief dann seine Frau Rosalie hinzu, die bis dahin Wache gestanden hatte. Vereint zogen die entmenschten Verbrecher dann die Leichen aus und ließen Sie nackt liegen. Nur durch einen Zufall kam das Treiben, welches Jahre lang gedauert hatte, endlich an den Tag! Wahrscheinlich ist die Zahl der Opfer viel größer; es werden in der That noch mehrere Mädchen vermißt, die mit dem Ehepaar in Verbindung gestanden, indessen läßt sich die Anklage nur in Bezug auf sechs Opfer erheben, deren Leichen gefunden wurden. Die Verhandlungen erregen ungeheures Aufsehen; das Schwurgericht ist überfüllt. Die Verbrecher sind geständig; die kalte Ruhe, mit der sie ganz geschäftsmäßig von ihrem „Gewerbe“ reden macht einen entsetzlichen Eindruck. Als der Präsident das Weib fragte, ob es denn nie Reue empfunden, antwortete die Megäre: „Oh, das schon; ich hob dem Franz immer zugeredet, daß er sich an anderen Posten sucht, er hat aber nit wollen, weil er so mehr verdient!“ Wenn je das Wort von „Bestien in Menschengestalt“ zugetroffen, ist es in diesem Falle. Die Verhandlungen werden wohl einige Tage dauern.

Wien, 29. Jan. Die Dienstbotenmörder Franz und Rosalie Schneider sind zum Tode verurteilt worden.

Petersburg, 29. Jan. Es wird hier als besondere Aufmerksamkeit aufgefaßt, daß der Zar auch diesmal auf das sonst übliche Frühstück im Anitschow-Palais zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm nicht verzichten wollte, trotzdem der Tod des Großfürsten Konstantin genügenden Grund dafür abgegeben hatte. Bekanntlich waren der deutsche Botschafter und Militärbevollmächtigte geladen. Auch die Kaiserin nahm teil.

Der frühere chilenische Minister des Auswärtigen hatte sich in einer Depesche an den chilenischen Gesandten in Washington einige Ausdrücke über den amerikanischen Gesandten Evans in Chile und ebenso über den amerikanischen Staatssekretär des Aeußern, Blaine, erlaubt, welche diese als Beleidigung auffassen, obgleich der nordamerikanischen Regierung der Inhalt der Depesche nur auf sehr illoyaler Weise bekannt worden war. Blaine drohte mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen, mit Entsendung einer Kriegesflotte nach Valparaiso u.s.w., und wollte auch von einem Schiedsgericht nichts wissen. Der chilenischen Regierung blieb nichts anderes übrig, als den Amerikanern Abbitte zu leisten. Ob letztere nun nicht noch weitere Forderungen

stellen, bleibt abzuwarten. Ihr Gesandter Evans möchte gar zu gern noch einige Millionen Dollars Entschädigung dafür herauschlagen, daß die neuchilenische Regierung eine von weiland Balmaceda ihm erteilten Konzession zum Bau einer Eisenbahn zurückgezogen hat.

**Unterhaltender Teil.**

**Der Sohn des Kommerzienrats.**

Kriminal-Novelle von B. Spangenberg.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Mit begreiflichem Widerwillen folgte der Verbrecher dieser Aufforderung. Draußen wurde ein Carrée formiert, Stumpfnas in die Mitte genommen und in die Stadt marschiert. Herbert, wie alle anderen die Büchse über die Schulter gelehnt, schritt erst nebenher.

Beim Eingang in die erste Straße erregte dieser eigenartige Aufzug Befremden, doch da wurden vereinzelt, dann mehr und mehr doch rufe auf Herbert laut, diese pflanzten sich wellenförmig fort bis zum Justizgebäude und arteten dort in einen wahren Sturm der Begeisterung aus. Es war gerade zur Mittagszeit. Beamte, Handwerker und Arbeiter waren auf dem Wege zum Mittagsmahle; nun lehrten sie um und füllten den weiten Platz vor dem Justizgebäude.

„Stumpfnas, der Mörder, gefangen! Herbert von Stolzbach hoch!“ so durchzitterte es immer und immer wieder vieltausendstimmig die Luft. Der Platz selbst, wie alle nach ihm einmündenden Straßen waren derart mit Menschen angefüllt, daß der Verkehr gänzlich stockte; die Pferdebahn- und andere Wagen konnten absolut nicht passieren.

Der Staatsanwalt hatte bereits Kenntnis von der Ergreifung des Mörders und harrete am Treppenaufgang des Justizgebäudes ungeduldig der Einlieferung.

„Herbert von Stolzbach! Ist's möglich?“ rief er, als dieser, gefolgt von der Eskorte, eintrat.

„Kein Zweifel, Herr Staatsanwalt, wir haben ihn!“

„Stumpfnas? Wirklich?“

„Ja!“ bestätigte Herbert lächelnd und fügte, sich umwendend und Stumpfnas am Arm fassend, hinzu: „Hiermit überliehere ich Ihnen den Mörder meines Freundes!“

„Und wie — doch darüber später, Herr von Stolzbach.“

„Zunächst möchte ich mir einige Stunden der Ruhe gönnen —“

„Gehen Sie, gehen Sie und teilen Sie mir gefälligst mit, wenn Sie bereit sind, mir nähere Aufschlüsse zu geben.“

Als Herbert in dem Portal des Justizgebäudes sichtbar wurde, brachen die Hochrufe der Menge von Neuem los. Um sich den Ovationen möglichst schnell zu entziehen, ließ er sich eine geschlossene Droschke holen, bestieg diese und fuhr davon.

„Hoch Herr von Stolzbach!“ durchbrauste es fort und fort die Straßen, welche der Wagen nur im Schritt passieren konnte, und selbst als Herbert seine Eiterwohnung erreicht hatte, verging noch geraume Zeit, bevor die Ruhe allmählich verstummte.

„Herbert, mein Sohn, was hast Du vollbracht?“ fragte bewegt der Kommerzienrat, als er den Heimkehrenden, ihm beide Hände entgegenstreckend, an der Hausthür begrüßte.

„Herbert, Herbert, ist es wahr?“ rief seine Mutter, in deren Augen Thränen schimmerten, den Sohn umarmend und küssend.

„Die Arbeit ist mir nicht schwer geworden,“ warf Herbert gleichgiltig hin, „ich habe den Vogel in seinem Neste gefangen.“

„Ich stehe vor einem unlöslichen Rätsel,“ bemerkte der Kommerzienrat, im Zimmer auf- und abgehend, gib mir eine Erklärung.“

„Die Geschichte ist bald erzählt. Kürzlich erinnerte ich mich, daß Stumpfnas mir, als wir in der letzten Zeit unseres Verkehrs an einem Sonntagmorgen einen Spaziergang nach dem Tannenwald machten, sagte, da drinnen stehen drei Bäume, deren verwachsenes Geäst einen reizenden Sommeraufenthalt bieten; man könne

sich da recht häuslich einrichten. Meinen Wunsch, die Bäume zu sehen, erfüllte er und führte mich nach der Stelle. Ich fand keine Auslagen zutreffend, insofern, als ich bei mir dachte, für schlechte Menschen, die Ursache haben, sich verborgen zu müssen, bietet sich hier ein Schlupfwinkel. Das ist Alles, Papa.“

„Und diese drei Bäume wieder aufzuspiären war der Zweck Deiner mir unerklärlichen mehrthätigen Wanderungen?“

„Ja. Ich hatte außerdem aber auch die nötigen Vorkehrungen zu treffen, zuverlässige Leute anzuwerben und dergleichen, um meinen Plan auszuführen zu können.“

Herbert erzählte nun noch ausführlich, was der geneigte Vater über die Ergreifung des Verbrechers schon weiß. Schweigend, zuweilen herzlich lachend, hatten der Kommerzienrat und dessen Gattin zugehört, und als Herbert beendet, sprach sein Vater:

„Mein Sohn, Du hast Dir ein unschätzbares Verdienst um die Menschheit erworben.“

An diesem Tage verließ Herbert die Villa nicht mehr, am folgenden Morgen jedoch befand er sich um neun Uhr bereits beim Staatsanwalt, dem er im Beisein mehrerer anderer Gerichtsherren einen ausführlichen Bericht zu Protokoll erstattete. Keiner der Herren hatte ihn während seiner Schilderungen mit einem Worte unterbrochen, Alle lauschten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit.

„Ich bin zu Ende, meine Herren,“ schloß Herbert.

„Herr von Stolzbach,“ wandte der Staatsanwalt sich mit warmen Dankesworten zu ihm. Herbert wehrte mit der Hand.

„Ich habe nur gethan, was ein jeder andere gute Staatsbürger, wenn ihm das Glück oder der Zufall so zu Hilfe gekommen wären, wie mir, auch gethan haben würde. Ich empfehle mich Ihnen, meine Herren.“

(Fortsetzung folgt.)

Der „Gesellschafter“ von Nagold erzählt: Letzter Tage fuhr eine Bäuerin in einem Abteilungswagen II. und III. Kl. von Nagold nach Altensteig. Schon der kleine Wagen, denn, daß ein Coupé II. Klasse angegeschlossen war, hatte sie nicht beachtet, machte auf dieselbe einen peinlichen Eindruck. So, brach sie ihr Schweigen, wie send emma Kautstall und hinter auns nicht so an grauhet Waga, auns aber hot mer in an Kautstall nein thau; wenn i wieder fahr, fahr i nemme in deam Kautstall. Den Mitreisenden wurde dieier Erguß erst klar, als sie ihre Blicke nach dem Plafond lenkten, den die Frau nicht aus den Augen verlor. Und da stand zu lesen: Notbremse, Notsignal. Lächelnd stiegen die Mitreisenden an der nächsten Station aus, ohne die Alte über ihren Irrtum aufzuklären und überließen dieselbe ihren sonderbaren Betrachtungen. Wahrscheinlich wird sie wohlbehalten und ohne Unfall in Altensteig angekommen sein.

Der Kaiser besuchte, wie schon erwähnt, in der vergangenen Woche in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Büdler die Küche des Schlosses. Es ist das erste Mal, so schreibt das Fachblatt „die Küche“, daß einer der Könige Preußens die Räume betreten hat. So große Aufmerksamkeit auch Friedrich der Große seinen Mahlzeiten widmete, der täglich mit seinem Küchenmeister Noel den Speisezettel zusammensetzte, so hat er doch nie das Heiligtum der Küche betreten. Auch die ihm folgenden Könige haben dies nicht gethan; unjer Kaiser ist der Erste der auch einmal einen Einblick in die Werkstätt thun wollte, in welcher seine und seiner Familie Mahlzeiten hergestellt werden. Dem königl. Mundloch Wehlich wurde die Ehre zu Teil, dem Kaiser, der sich nach Allem aufs Eingehendste erkundigte, die geforderte Auskunft zu erteilen und ihm als Führer durch die Räume zu dienen, deren Klima mitunter an afrikanische Verhältnisse erinnert. Der Kaiser, welcher sehr leutselig war, hatte für Jeden einige Worte und schien sich für die ihm neuen Einrichtungen sehr zu interessieren.

